



*Biljana Wieland, Biberach*

## Einfach nur eine Villa? Das Haus „Kavo-Studio“ am Bismarckring

Wenn man heute über den Bismarck- bzw. Zeppelinring spricht, denkt man automatisch an vorbeiziehende Blechlawinen, die sich wie Ameisen ihren Weg aneinander vorbei bahnen. Die dabei entstehenden Motorengeräusche ergeben ein munteres Konzert, welches je nach Tageszeit die Lautstärke verändert. Blenden Sie diese Atmosphäre für einen kurzen Augenblick aus und kommen Sie mit in eine Zeit, als der Ring noch Promenadenstraße hieß. Heute kaum mehr vorstellbar, aber damals spazierten die Biberacher Bürger sonntags gerne an der Promenade entlang, suchten wenn nötig den Schatten der großen Bäume auf und hörten dabei das leise Plätschern der vorbeiziehenden Riß.

### **Die Promenade: Ein nobler Wohnort**

Nur wirtschaftlich privilegierten Menschen war es gegönnt, hier ein Heim ihr Eigen zu nennen. Zurückhaltung war an dieser Stelle nicht gefragt. Man ließ die Architektur von Macht und Einfluss der Hausbesitzer erzählen. So auch im Fall der Villa von Dr. Fritz Schrödter, dem Gebäude mit der Nummer 28. Dennoch unterschied sich dieses Haus völlig von der restlichen Bauweise an der Promenade. Selbst repräsentative Villen, die nur wenige Jahre früher entstanden waren, tragen die Stilelemente längst vergangener Epochen und reihen sich damit in eine große Zahl von Gebäuden ein, die dem sogenannten Historismus zuzuordnen sind. Man muss kein Fachmann sein, um zu erkennen, dass das Haus von Dr. Schrödter mit dieser Tradition bricht und damit ordentlich aus der Reihe tanzt! Es nimmt den modernen Stil der englischen Arts- and-Crafts -Bewe-

gung auf. Diese ist über den Kanal auf das Festland geschwappt und nicht nur in Deutschland auf fruchtbaren Boden gefallen. Warum? Längst haben sich auch hier die großen gesellschaftlichen und sozialen Nachteile der industriellen Revolution bemerkbar gemacht. Im Zeitalter der maschinellen Produktion sehnt man sich nach einer Rückbesinnung auf das Handwerk und eine traditionelle Lebensweise.

### **Der Landhaus-Stil**

Gesellschaftliche Veränderungen spiegeln sich häufig sehr früh auch in Veränderungen der Architektur wider. Die Zeit des Späthistorismus neigt sich endgültig dem Ende zu und auch von den „seelenlosen“ Bauten der Industrialisierung will man sich distanzieren. Der neue Architekturgeist zeigt sich im Bau von Landhäusern mit neuen Gestaltungselementen: Die Fassade ist schlicht, ohne unnötigen Zierrat. Material wie Holz oder Metall kommen als Gestaltungselement zum Einsatz. Große Sprossenfenster sorgen für viel Licht. Jüngere Häuser verzichten auf ein Sockelgeschoss. Es gibt eine klare Trennung von Wohn- u. Wirtschaftsräumen. Die Anordnung der Zimmer folgt ihrer Funktion.

Wer aber ist dieser Mann, der sich ein Haus mit einer so neuartigen Ausrichtung bauen lässt?

### **Der Hausherr Dr. Fritz Schrödter**

Dr. Fritz Schrödter kommt nach einem 10-jährigen Aufenthalt als Kolonialarzt aus Südwest-Afrika nach

Biberach. Auch hier arbeitet er weiter als Mediziner und eröffnet in der Viehmarktstraße 1 eine Praxis. Bereits ein Jahr später investiert er die stattliche Summe von 20 000 Mark in den Grundstückskauf für sein späteres Haus. Ein Betrag, der z. B. für einen Maurermeister, der als Tagelöhner ca. 2,50 Mark am Tag verdient, unerreichbar ist. Im Jahr 1915 entstehen die ersten Baupläne. Diese stammen aus der Feder des Stuttgarter Architekturbüros Prof. P. Schmohl & Baurat G. Staehelin.

Die beiden haben zu diesem Zeitpunkt schon sehr viele prominente Bauten realisiert. Prof. Paul Schmohl ist in seiner Funktion als Vorstand der Beratungsstelle für Baugewerbe in Stuttgart 1906 an der Gründung der Bauhandwerkerschule für Zimmerer, Maurer und Steinhauer in Biberach beteiligt. Diese soll als Ziel die Meisterprüfung haben und in Oberschwaben lange die einzige dieser Art bleiben. Prof. Paul Schmohl ist somit in Biberach kein Unbekannter. Dennoch darf man darüber erstaunt sein, dass eine solche Kapazität die große Entfernung nach Biberach auf sich nimmt. Üblicherweise werden weite Strecken per Bahn überwunden. Ein Personenzug kann eine durchschnittliche Geschwindigkeit von ca. 30 km/h erreichen. Wir sprechen von 130 Bahnkilometern, daraus ergibt sich eine Fahrzeit von mindestens 4 Stunden, den Alaufstieg noch nicht eingerechnet. Nicht nur die zeitintensive Anreise muss ein Hindernis gewesen sein. Deutschland ist bereits seit einem Jahr in den Ersten Weltkrieg verwickelt und die Auswirkungen sind überall zu spüren.

Es fehlt an allen Ecken an qualifizierten Arbeitern und Tagelöhnern. Zahlreiche Einberufungsbefehle führen dazu, dass z. B. auch Biberacher Firmen nicht weiter produzieren können und deshalb vorübergehend schließen müssen. Sogar die von Prof. Schmohl ins Leben gerufene Bauhandwerkerschule stellt den Betrieb im Sommer 1916 bis zum Winter 1918 ein. Dr. Schrödter muss beste Verbindungen haben, anders lässt sich die Realisierung des Projekts als auch die Berufung eines so namhaften Planungsbüros nicht erklären.

### **Das Haus Promenadenstraße 28**

Im Jahr 1916 ist es endlich soweit. Das neu entstandene Haus zeigt sich mit seiner schönsten Seite zur Promenadenstraße hin. Hier sieht man zwei Stockwerke und ein ziegelgedecktes Mansarddach.

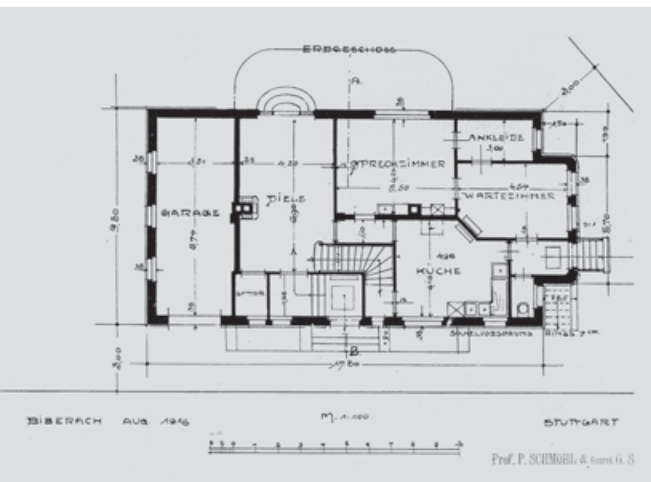
Auffallend schön ist die Symmetrie der Sprossenfenster. Zwei davon haben Rundbögen und sind mit schmiedeeisernen Metallgittern geschmückt. In Verbin-

dung mit den sorgfältig gearbeiteten Holzelementen an der Türe bzw. dem Garagentor erzählen diese Dinge vom Wohlstand der Bewohner. Der Sockel mit seinen kleinen Fenstern weist auf die Unterkellerung hin.

Aufgrund des Verzichts auf die bisher häufige Sockelplatte ist der Zugang zum Haus fast eben.

Dadurch ist es möglich, die Garage im Baukörper zu integrieren. Dr. Schroedter besitzt nicht nur eines von 40 Autos in Biberach, sondern er lässt sich auch gerne standesgemäß von einem Fahrer chauffieren. Die Mitte und somit das Herz des Hauses bildet ein Eingangsportaal mit Rundbogen. Selbstverständlich ist diese Türe ausschließlich der Familie und den Gästen des Hauses vorbehalten. Sie führt über eine großzügige Diele zu den Privaträumen der Hausbewohner. Deutlich schlichter zeigt sich das Gebäude auf der Westseite zur Grabengasse hin. Hier ist ein Eingang, der sowohl zur Praxis als auch in die Küche führt. Diese Tür gibt es heute nicht mehr. Die Räume dahinter zeigen in den Bauplänen eine deutliche Trennung von Wohn- und Geschäftsbereich. Wieder ein Hinweis auf den eingangs beschriebenen neuen Baustil. Zeitzeugen berichten, dass die 3,40 Meter hohen Wände in der Praxis zu 2/3 mit extrem dunklem Holz getäfelt waren. An den Wänden hingen Jagdtrophäen und Speere aus Südwestafrika. Wie muss das auf die Patienten der Praxis gewirkt haben? Beeindruckend oder doch eher furchteinflößend? Schaut man auf der Westseite weiter nach oben, entdeckt man den einzigen Balkon des Hauses. Dieser gehört zum elterlichen Schlafzimmer und bietet einen wunderschönen Blick auf die Umgebung. Auf der Südseite befindet sich der Garten. Diesen erreicht man über ein paar Stufen von der Diele im Erdgeschoss aus. Auch hier besticht das Haus durch die symmetrische Anreihung der Fenster. Auffallend schön ist in der Mitte der Fassade der Erker des Wohnzimmers im ersten Stock. Von diesem Raum aus geht es in Richtung Grabengasse in das Speisezimmer und in Richtung der Südostseite in das wenig einsichtige Herrenzimmer. Hierher ziehen sich die Männer gerne zurück. Es ist erlaubt ein wenig zu Schmunzeln; das Herrenzimmer ist größer als das Wohnzimmer der Familie. Einen Raum weiter das Spielzimmer der Kinder, von dort aus können sie das Treiben auf der Promenadenstraße beobachten.

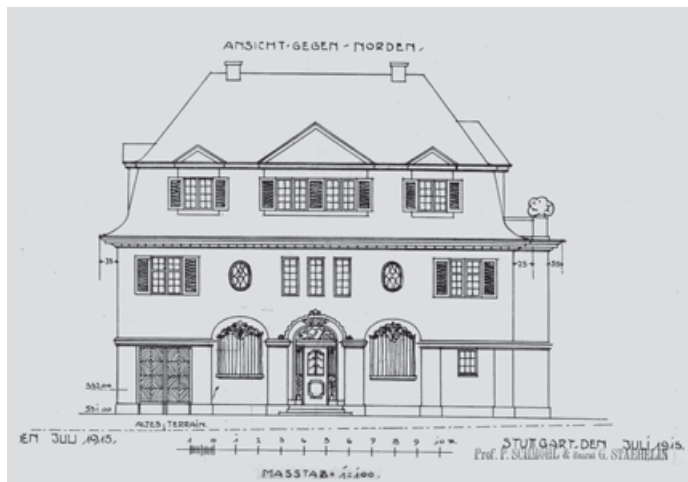
Über die Treppe geht es unter das Mansardendach. Dort findet man wie überall im Haus eine klar strukturierte Anreihung der Zimmer vor. In diesem Fall sind es Schlafräume und ein Badezimmer. Nur eine Sache scheint durcheinander geraten zu sein: Es werden zwei



Grundriss Erdgeschoss, Villa Bismarcking.

Kinderschlafzimmer geplant und doch ist Dr. Schrödter Vater von drei Söhnen. Die Überraschungen des Lebens machen eben auch vor einem Arzt nicht Halt! Zuletzt ein Blick in den Keller. Das Haus hatte eine Warmwasserheizung und sogar eine biologische Kläranlage. Das Abort- sowie das Spülwasser flossen, versteckt in der Wand, in die Anlage im Keller. Von dort aus wurde es in Richtung des städtischen Abwasserkanals abgeleitet. Das Einleiten von Abortwasser war zwar strikt verboten, aber die biologische Kläranlage erlaubte diesen Vorgang. Überraschend der in den Keller verlegte Röntgenraum. Mit heutigem Wissen könnte man fälschlicherweise annehmen, das Gerät wurde wegen der Strahlung in den Keller verbannt. Tatsächlich liegt der Grund für diese Ortswahl darin, dass man einen absolut dunklen Raum benötigte, um gute Bilder zu erzielen. Es gab natürlich erste Hinweise auf die Gefahr von Strahlen, aber man tat das in der Regel als eine Art Sonnenbrand ab. Die einzigen Schutzmaßnahmen lagen darin, den Arzt mit Bleischürzen abzuschirmen. Nicht viele Mediziner hatten die finanziellen Mittel ein solches Gerät anzuschaffen, auch wenn damit viel Geld zu verdienen ist. Der Kauf eines so modernen Apparats und die fortschrittliche Planung des Hauses deuten auf Weltoffenheit hin. In manch anderen Dingen ist Dr. Schroedter seiner Zeit ein Stück voraus. Eine ehemalige Patientin berichtet heute noch von seinem hervorragenden Ruf als Arzt. Obwohl selbst Arzttochter, gingen sie und ihre Familie im Krankheitsfall zu ihm, um sich behandeln zu lassen. Die Menschen erzählten von einem hilfsbereiten Mediziner, der auch Kranke behandelte, die sich die Behandlungskosten nicht leisten konnten.

Dieser positive Eindruck wandelt sich jedoch spätestens mit seiner Rolle während des Dritten Reiches.



Ansicht Nord der am Villa Bismarcking.

Bereits 1930 tritt Dr. Schroedter in die NSDAP ein. Hier bleibt er nicht nur ein einfaches Parteimitglied. Er steigt 1935 zum Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit auf. Hier werden viele grausame Entscheidungen gefällt. Nach dem Krieg wird er dafür verurteilt und die Strafen führen zunächst zum wirtschaftlichen Niedergang der Familie. Einige Jahre später wird ein Teil der Strafe aufgehoben und Dr. Schroedter darf wieder praktizieren. In der Bevölkerung wird er bis zu seinem Tod 1969 trotz allem als Arzt sehr geschätzt.

Auch Prof. Paul Schmohl ist eine Nähe zu den Nationalsozialisten nachzuweisen. Er war Gründungsmitglied des Württembergischen Heimatbundes, einem Verein, der sich in seinem Ursprung für Denkmal- u. Naturschutz einsetzen wollte. Im Jahr 1935 fällt der Entschluss, alle nichtarischen Mitglieder auszuschließen. Damit bekennt sich der Heimatbund zum NS-Regime.

#### QUELLENVERZEICHNIS:

- Protokoll des Gemeinderats Biberach vom 05.06.1906, Nr. 404, Kreisarchiv Biberach
- Adressbuch der Stadt Biberach aus dem Jahr 1913, Kreisarchiv Biberach
- Baupläne aus den Jahren 1915 und 1916 (Privatbesitz)
- Adam Kuhn, Chronik der Stadt Biberach. Vom Ende der Reichsstadtzeit bis zum Beginn des Weltkriegs 1800-1914 (mit Nachträgen bis 1930), Biberach 2000
- Alfred Lutz, Paul Schmohl. In: Württembergischen Biographien, Bd. 2, S. 253-256 ([www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl\\_biographien/123962471/biografie](http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/123962471/biografie))
- Christian Rak und Franz Brunecker, Dr. Fritz Schroedter. Menschenfreund und Menschenfeind. In: Wolfgang Prose (Hrsg.), Täter, Helfer, Trittbrettfahrer, Bd. 4., NS-Belastete aus Oberschwaben, Münster u.a. 2015, S. 240-250